

aber nicht unbedingt Zeuge einer ersten Ausgabe von vier Dramen Hrotsvits. Die Überlieferung des Gallicanus in süddeutschen Legendarien leitet B. aus einer verlorenen, von M und C unabhängigen Hs. ab (S. XXVI f.). So ist der etablierte Text von B. nur an wenigen Stellen modifiziert worden; eine neue Verszählung wird in den Gesta Ottonis eingeführt: 1137–1184 statt 1141–1188, 1473–1511 statt 1479–1517. Befremdlich ist, daß die Beiträge früherer Editoren zur Textherstellung nur ausnahmsweise im Apparat vermerkt werden; insbesondere Paul von Winterfelds Anteil (MGH SS rer. Germ. 34, 1902) wird so kaum kenntlich. In den Primordia erfährt man etwa 7, 14, 49, 53, 146, 178, 180, 183, 220, 228 f., 264, 289, 313 f., 365, 527, 554 und 590 nichts über die Provenienz von Emendationen. Prim. 91 ist Strecker, nicht von Winterfeld Urheber der Konjektur *votum*; Prim. 595 füllt B. die von von Winterfeld angesetzte Lücke mit einem aus Maria 286 und 356 f. fabrizierten Vers. Dankenswerterweise interpungiert B. nur in der Prosa wie in früheren Editionen (S. XXXI f., vgl. DA 41, 247 f.) mit halbhohen Punkten – trotz Anlehnung an M füllen den kritischen Apparat zwangsläufig Anmerkungen zur abweichenden Zeichensetzung daselbst; auf die Reimmarkierungen der Vorgängerausgaben wurde hier verzichtet. Für einen vertieften sprachlichen und stilistischen Zugang zum Werk Hrotsvits behalten damit die Ausgaben Paul von Winterfelds und Karl Streckers ihren Wert. – Mark Mersiowsky (MGH, München) verdanke ich den Hinweis auf 25 weitere aus Einbänden stammende Fragmente der Sapiaientia, die im Mai 2003 in München versteigert wurden (vgl. den Katalog zur Auktion 107 bei Hartung & Hartung in München, Wertvolle Bücher [2003] S. 20 Nr. 63) und vielleicht mit den Klagenfurter Fragmenten (S. XV f.) in Verbindung zu bringen sind.

P. O.

Charles MUNIER, Pour l'origine trévire de l'Ecbasis cuiusdam captivi', Mittellateinisches Jb. 37 (2002) S. 209–226, wiederholt die in seiner Ecbasis-Ausgabe von 1998 (vgl. DA 55, 698 f.) in enger Anlehnung an H. Thomas vertretene Datierung in das ausgehende 11. Jh. (vgl. DA 20, 130–154) und vermutet den anonymen Verfasser im Trierer Kloster St. Maximin (oder St. Eucharis); S. 226 sind Korrekturen zur genannten Edition aufgelistet. – Michael SCHILLING, Narrative Struktur und Sinnkonstituierung in der 'Ecbasis captivi', Mittellateinisches Jb. 37 (2002) S. 227–245, veranschaulicht in mehreren Schaubildern die ineinander geschachtelten Erzählebenen der Ecbasis captivi, die sich schalenartig um das Vers 838 ff. besungene Leiden Christi lagern – eine Symmetrie, die sich in den Proportionen der Verspartien allerdings nicht widerspiegelt. In der zentralen Rolle des Ostergeschehens sowie der in Vers 220 als Tischlesung genannten Reparatio lapsi des Johannes Chrysostomus und der in Vers 583 zum Vortrag angekündigten Vita Malchi sieht Sch. Hinweise auf ein allegorisches Verständnis des Tierepos, das die Biographie des Autors, seine Gefangenschaft und Befreiung mit der Erlösung des Menschengeschlechtes verknüpfe.

P. O.

Dennis R. BRADLEY, The Structure of Carmen Cantabrigiense 6 ('De Lantfrido et Cobbone'), Mittellateinisches Jb. 36 (2001) S. 235–248. – K. Strecker